



Statut

Februar 2019

Inhaltsverzeichnis

0. ÜBER DIESES STATUT.....	3
1. WERTE.....	3
1.1 HERRSCHAFTSKRITIK.....	3
1.2 ÖKOLOGISCHE LEBENSWEISE.....	4
2. LEBENSALLTAG.....	5
2.1 GEMEINSAMES HANDELN IM ALLTAG.....	5
2.2 UMGANG MITEINANDER.....	6
2.3 GEMEINSCHAFTSPROZESSE.....	6
2.4 ALLTAGSLEBEN.....	7
2.5 TEILEN.....	8
2.6 UNTERSTÜTZUNG IN NOTLAGEN.....	9
2.7 GETEILTE VERANTWORTUNG.....	9
2.8 VORAUSSETZUNGEN FÜR SOLIDARITÄT INNERHALB DER GRUPPE.....	9
2.9 „LIFESTYLE“.....	10
3. HOFSTRUKTUR.....	11
3.1 GMBH/VEREINSVERWALTUNG.....	11
3.2 ENTSCHIEDEN.....	12
3.3 KONFLIKTE.....	13
3.4 EINSTIEGS-PROZESS.....	14
3.5 MIETSHÄUSER-SYNDIKAT.....	17
4. WIR UND DIE WELT.....	17
4.1 DER HOF ALS ÖFFENTLICHER MÖGLICHKEITENRAUM.....	17
4.2 SOLIDARITÄT ÜBER DIE GRUPPE HINAUS.....	18
5. OUTRO.....	18

0. ÜBER DIESES STATUT

Wir, die Mitglieder des Raeume Wohnprojekts, setzen uns mit diesem Statut einen verbindlichen Handlungsrahmen. Dieses Statut haben alle Projektangehörigen beim Einzug zur Kenntnis genommen.

Um die Verbindlichkeit zu verdeutlichen, unterschreiben alle Projektmitglieder dieses Statut.

Das Statut wird mindestens einmal im Jahr auf einem Plenum inhaltlich und formal diskutiert. Auch das neue Statut wird von allen Projektmitgliedern unterzeichnet.

Es gelten die üblichen Entscheidungsregeln (siehe 3.2 Entscheiden): Alle Regelungen können im Konsens diskutiert, verändert, hinzugefügt werden. Die jeweils gültige Fassung wird schriftlich festgehalten.

1. WERTE

1.1 HERRSCHAFTSKRITIK

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir das Projekt starten und diesen Hof kaufen konnten, weil wir Privilegien besitzen, die wir größtenteils nicht selbst erarbeitet haben. Aktuell sind die meisten von uns weiß, deutsche Staatsbürg*erinnen, gut ausgebildet und im Hinblick auf Ressourcen, Fähigkeiten und finanzielle Mittel gut vernetzt.

Wir sind dankbar für unsere Handlungsspielräume. Alle Menschen sollten sie haben. Uns ist es daher ein Anliegen, aktiv Privilegien an Menschen abzugeben, die diskriminiert werden. Wir sehen uns als Teil einer Welt, in der viel Unrecht geschieht und Menschen durch verschiedene Formen von Herrschaft unterdrückt werden, sei es aufgrund von Geschlecht, Alter, Herkunft, Bildung, Wohlstand, Gesundheit, Sexualität und/oder Religionszugehörigkeit.

Wir sehen uns als Teil sozialer Bewegungen zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen und strukturellen Diskriminierungen und möchten auch innerhalb unserer Gruppe aufmerksam und kritikfähig dafür sein. Dafür wollen wir uns unserer Privilegien vergegenwärtigen und versuchen, sie im

Sinne einer gerechten Welt einzusetzen.

Der Hof soll ein Ort sein, an dem Bewohnende und Gäste möglichst keine Diskriminierungserfahrungen machen und stattdessen unbeschwert sein können.

Wir tolerieren daher keine menschenverachtenden oder menschenabwertenden Denkkonzepte oder Ideologien, auch wenn sie in einem esoterischen, spirituellen, religiösen oder anderen, auf den ersten Blick gut gemeinten Anstrich daherkommen. Von Bewegungen mit rechten, menschenverachtenden oder verschwörungsideologischen Hintergründen grenzen wir uns klar ab.

Auch in der vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftsweise sehen wir ein Instrument zu Ausbeutung und Herrschaft und möchten durch unsere Organisationsform und das gemeinsame Wirken einen Gegenentwurf dazu aufzeigen.

Uns ist bewusst, dass wir aufgrund unserer Sozialisationen diskriminierende Denkmuster in unseren Köpfen haben. Dies zu erkennen ist für uns ein erster Schritt, um individuell oder gemeinsam gegen die ReProduktion dieser Diskriminierungen aktiv zu werden.

Darüber hinaus verstehen wir uns als Plattform zum Weiterentwickeln und Erproben solidarischer Organisation.

1.2 ÖKOLOGISCHE LEBENSWEISE

Gemeinsam streben wir eine Lebensweise an, in der unser negativer Einfluss auf die Umwelt minimiert wird. Unseren Projektalltag möchten wir möglichst ökologisch und ressourcenschonend gestalten. Wir wollen unser Konsumverhalten kritisch reflektieren und möglichst konsumreduziert leben, d.h. viel selbst machen, wieder verwerten und teilen. Sicherlich wird es dabei immer wieder zu Widersprüchen kommen – das ist einfach so.

Unser jetziges Handeln sehen wir als einen Prozess an, den wir bei Bedarf immer wieder verändern und neu aushandeln. Auf dem Hof wollen wir Projekte des nachhaltigen Elektrizitäts-, Wasser-, Wärme- und Stoffstrommanagements umsetzen, durch die wir unseren Ressourcenverbrauch verringern können.

Beim Ausbau von Wohnraum möchten wir auf umweltschonende Materialien zurückgreifen. Unsere Mobilität soll möglichst autofrei und emissionsarm sein, z.B. durch gemeinsam genutzte Lastenfahrräder, Fahrradanhänger und Carsharing.

Das Gelände wollen wir vielfältig und lebendig gestalten, wozu z.B. Kräuter- und Gemüsegärten, Bienenstöcke und eine Streuobstwiese zählen.

2. LEBENSALLTAG

2.1 GEMEINSAMES HANDELN IM ALLTAG

Unser Zusammenleben im Projekt ist auf Solidarität begründet. Das bedeutet, dass Ressourcen geteilt und Lasten gemeinsam bewältigt werden. Menschen sind in unterschiedlichem Umfang mit (zeitlichen, materiellen, ökonomischen, emotionalen) Ressourcen ausgestattet. Unser Ziel ist es, freie Ressourcen umzuverteilen und unterversorgte Menschen zu unterstützen.

Es gibt vielfältige Ansprüche, Herausforderungen und Belastungen, welche entweder kollektiv auf alle zukommen oder individuell einzelne Menschen beanspruchen. Diese sollen von allen gemeinsam im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten bewältigt werden.

Auf ökonomischer Ebene gibt es Bieterunden, bei welchen Mitbewohner*innen regelmäßig ihre Miete entsprechend ihrer aktuellen finanziellen Situation bestimmen können.

2.2 UMGANG MITEINANDER

Wir erwarten von allen Menschen auf dem Hof, dass sie die Bereitschaft mitbringen, allen anderen Menschen auf dem Hof wohlwollend und wertschätzend zu begegnen. Es soll stets eher mit- als übereinander geredet werden. Dabei wünschen wir uns Fehlerfreundlichkeit im Miteinander: wir unterstellen einander, stets mit positiven Beweggründen zu handeln. Wir wollen achtsam, sensibel und rücksichtsvoll mit uns und anderen umgehen. Wir wünschen uns sowohl als Gruppe als auch individuell kritikfähig zu sein und Kritik konstruktiv zu formulieren.

Alle Menschen haben Bedürfnisse. Sie sind per se einfach da. Sie verbinden uns, denn jed*er hat zu verschiedenen Zeiten verschiedene Bedürfnisse. Wir streben eine Auseinandersetzung über Strategien der Bedürfniserfüllung an, nicht darüber, ob jemand ein bestimmtes Bedürfnis haben darf oder nicht.

2.3 GEMEINSCHAFTSPROZESSE

Eine so große Gemeinschaft, wie die unsere, braucht gewisse Kommunikationsstrukturen und Prozesse, jede Person ist grundsätzlich bereit dazu, folgende Strukturen mitzumachen:

- 1-2x/Monat Emoplenum – Hier kümmern wir uns um unsere sozialen Strukturen und Beziehungsthemen, Konflikte und Spannungen. Hier machen wir selbstorganisierte Treffen, Supervision oder wir probieren neue Methoden aus. Intensiveren zwischenmenschlichen Austausch wollen wir vor allem auf der WG-Ebene haben. Wir wollen hier aber auch (seltener) Formate auf Hofebene einrichten.
- 2x/Jahr Gemeinschaftswochenende. Bisher machen wir das alle zusammen. Wir wissen noch nicht, wie wir das mit mehr Wohneinheiten aufteilen wollen, wollen aber mindestens ein Gemeinschaftswochenende/Jahr mit der ganzen Hofgemeinschaft.
- 1x/Monat „Haus- und Hoftag“ wünschen wir uns für die Zukunft. Hier wollen wir gemeinsam auf dem Gelände arbeiten, spaziergehen, einander kennenlernen und Interessierte einladen.

2.4 ALLTAGSLEBEN

Wir unterstützen einander nach unseren Möglichkeiten. Beispiele dafür können sein:

- Einander solidarisch mit Wohnraum versorgen - Wir verstehen unseren Hof als unseren gemeinsamen Wohnraum, den wir entsprechend unserer Bedürfnisse nutzen. In sich ändernden Lebenssituationen sind wir grundsätzlich bereit, Wohnungen, Wägen oder Zimmer zu tauschen oder einander planerisch oder handwerklich bei der Schaffung neuen Wohnraums zu unterstützen.
- Zimmernutzung für Gäste - viele von uns stellen ihre Zimmer für Gäste zur Verfügung, wenn sie unterwegs sind. Das wird nie eingefordert, aber unser Wohnstil basiert gewissermaßen auf der Bereitschaft einiger, weil es bislang keine Gästezimmer gibt.
- Einkauf (Lebensmittel und Haushaltsartikel) - Wir beziehen Essen von der Solidarischen Landwirtschaft Tangsehl, Bestellung von Hersteller*innen, Biogroßhandel, Foodsharing, eigenem Garten, Einkaufsgemeinschaft KoKo, (Containern) und wenig Einkäufen in Supermärkten. Dafür sind jeweils Personen(-gruppen) zuständig. Aktuell werden alle solche Einkäufe und einige Anschaffungen aus einer (auch WG-übergreifenden) gemeinsamen Haushaltskasse beglichen. Das soll auch bei mehr Wohneinheiten so bleiben.
- Ausstattung - „Orte sollten ausgestattet sein, nicht Menschen.“ Undogmatisch folgen wir dem Prinzip, unsere Räume personenunabhängig praktisch auszustatten. Gemeinsam kümmern wir uns um möglichst haltbare, gesunde, nachhaltig produzierte, günstige (oft gebrauchte) Gebrauchsgegenstände.
- Kochen - Jeden Abend kochen ein bis zwei Menschen ein gemeinsames Abendessen (vegan mit vegetarischer Option). Wer wann kocht, organisieren wir gemeinsam.
- Fähigkeiten und Wissen - Wir unterstützen einander auch mit unseren vielfältigen Fähigkeiten. Beispiele hierfür sind:

- Reparatur von Fahrrädern, Kleidung, Elektrogeräten, ...
- Kinderbetreuung und Fahrdienste
- Sachen ausleihen
- Bürokratie-Beratung

2.5 TEILEN

Was wir auf Hofebene teilen/organisieren wollen

- Autos: Ggf. gemeinsam anschaffen, u.U. auch Anhänger. Viele private Autos werden sehr freigiebig einander ausgeliehen. Dafür gibt es Kassen, Kalender und unterschiedliche Ausleihpreise/Bestimmungen. Wir streben wenig Autoverkehr durch uns und wenig Autoverkehr auf dem Hof an. Transportmöglichkeiten (Transporter, Anhänger, ...) haben wir aktuell nicht, wollen wir aber gerne wieder gemeinsam anschaffen.
- Fahrräder: Ein paar private Räder sind als Gästeräder mit Zahlenschlössern zur Verfügung gestellt. Sie werden gemeinsam gepflegt. Fahrradpflegezeug gibt es teilweise gemeinschaftlich und kann gerne noch mehr werden.
- Fahrradanhänger & Lastenräder: Es gibt mehrere Anhänger und ein E-Lastenfahrrad in Gemeinschaftsbesitz. Diese werden bisher vor allem für Foodsharing, Baumarkt,... genutzt. Kinderanhänger wurden bislang privat angeschafft und gelegentlich gegenseitig geliehen. Wir streben an, uns noch besser auszustatten, ggf. auch mit weiteren gemeinsamen (E-)Lastenrädern.
- Waschräume: Wir nutzen aktuell gemeinsam 3 Waschmaschinen. Wäschetrockenfläche ist mangelhaft. Wir haben keine Wäschetrockner und wollen auch in Zukunft Wäscheinfrastruktur teilen. Das beinhaltet auch, fremde Waschmaschinen anstellen, Wäsche rausnehmen, abhängen, bei Regen reinstellen. Anfallende WG-Wäsche/Wäsche aus Gemeinschaftsräumen ist Gemeinschaftsaufgabe.
- Unseren Veranstaltungsraum Klementine

2.6 UNTERSTÜTZUNG IN NOTLAGEN

Wir möchten einander eine Solidargemeinschaft sein, in der wir uns gegenseitig aktiv in unserem Hiersein unterstützen, auch wenn sich Lebensumstände ändern oder wir in schwere Lebenssituationen kommen. Das können viele verschiedene Sachen sein, wie ungeplante Schwangerschaften, Jobverlust, Tod von Angehörigen, Depressionen etc. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass es Menschen in schwierigen Lebenslagen schwer fallen kann, sich (konstruktiv) mitzuteilen und versuchen Wege zu finden, wie wir uns trotzdem in solchen Situationen helfen können. Wir versuchen Ungerechtigkeiten innerhalb der Gruppe zu erkennen, anzusprechen und gemeinsam eine Lösung zu finden.

2.7 GETEILTE VERANTWORTUNG

Jedes Gruppenmitglied ist verpflichtet, einen Teil der essentiellen Verwaltungsaufgaben zu übernehmen, wie unter 3.1. weiter ausgeführt. Darüber hinaus lebt der Hof von der kreativen Gestaltung aller. Klar ist, dass Menschen sich unterschiedlich viel und auf unterschiedliche Art und Weise einbringen, je nach Kapazitäten, Interessen, Fähigkeiten und Befinden.

Wir wünschen uns voneinander eine Bereitschaft zum Austausch über die eigenen Kapazitäten und eine Reflexion dessen, da so jed*er besser weiß, woran er*sie ist. Wir wollen uns nicht in Rechtfertigungszwänge bringen, sondern setzen auf die Verantwortung der Einzelnen, das eigene Engagement in Abstimmung mit den eigenen Möglichkeiten zu bringen.

Ergo: Wir wünschen uns Leute, die Lust haben, dieses Projekt mitzutragen und aktiv mitzugestalten.

2.8 VORAUSSETZUNGEN FÜR SOLIDARITÄT **INNERHALB DER GRUPPE**

Um miteinander solidarisch sein zu können, sind uns Transparenz und Offenheit untereinander wichtig. Bedarf jemand besonderer Hilfe, finden wir es toll, wenn er*sie die Gründe möglichst offen darlegen kann. Außerdem möchten wir erkennen können, dass er*sie sich an einer Lösung beteiligt und es eine positive Vision der Situation gibt. Uns ist bewusst, dass gerade in schwierigen

Situationen Kommunikation und Klarheit manchmal kaum möglich sind. Das erkennen wir als Spannungsfeld an. Ist jemand jedoch zu stark emotional verletzt und dadurch dauerhaft auf emotionale, monetäre etc. Kapazitäten der Gruppe angewiesen, kann in der Gruppe das Gefühl von Überforderung entstehen und empathisches Handeln verhindern. Stößt jemand mit seinem/ihrer Unterstützungsbedarf so an die Grenze der Kapazitäten Einzelner oder der Gesamtgruppe, muss das Ende gegenseitiger Auffangbereitschaft realistisch angesprochen werden.

2.9 „LIFESTYLE“

In einigen Alltagsfragen haben wir unterschiedliche Wertevorstellungen. Dennoch haben wir uns in diesen Fragen auf eine gemeinsame Alltagspraxis geeinigt:

Rauchen

Alle geschlossenen Räume sind bei uns rauchfrei.

Drogen

Wir lehnen den Konsum von Drogen nicht grundsätzlich ab, wünschen uns aber einen verantwortungsvollen Umgang damit. Wir wollen keinen drogenbestimmten Alltag.

Ernährung

Im Sinne der ökologischen Lebensweise werden möglichst regionale, ökologische, ressourcenschonende Lebensmittel eingekauft und konsumiert. Wir möchten mit unserer Ernährung dazu beitragen, dass möglich wenig Tierleid erzeugt wird. Daher lehnen wir industrielle Landwirtschaft und v.a. die industrielle Herstellung von Tierprodukten ab. Die Wege, die wir dabei in unserer individuellen Ernährung gehen, sind sehr verschieden. Von vegan, über flexitarisch, vegetarisch bis carnivor leben Menschen auf dem Hof. Uns ist wichtig, dass jede/r hier Lebende sich mit dem eigenen Tierproduktekonsum auseinandergesetzt hat und die eigene Ernährungsweise nicht nur auf Gewohnheit oder Gleichgültigkeit beruht.

In der Praxis könnte dieses beinhalten: Solidarische Landwirtschaft, Bestellungen bei Herstellern und einem Biogroßhandel, eigener Garten,

Einkaufsgemeinschaften, Foodsharing, Containern...

Wie diese Werte konkret umgesetzt werden und welche Produkte konkret konsumiert werden, entscheidet jede WG für sich selbst.

Haus-(Tierhaltung)

Ein Großteil der Gruppe findet Käfighaltung blöd und spricht sich dafür aus, dass es keine Käfig-Tierhaltung auf dem Hof gibt. Einige Menschen wünschen sich Hühner auf dem Hof. Diesen Wunsch umzusetzen und sich um die Tiere zu kümmern, liegt in der Hand eben jener Menschen.

Wir haben Menschen auf dem Hof, die allergisch auf Katzen reagieren, daher haben wir den Wunsch, dass es keine Katzenhaltung in Wohnungen gibt. Zudem gibt es schon mehrere Katzen auf dem Hof und reviertechnisch wird es langsam eng.

Es gibt Menschen in der Gruppe, die Angst vor Hunden haben. Das zu beachten ist uns in Bezug auf Hunde auf dem Hof sehr wichtig. Wenn Menschen langfristig Hunde mit auf den Hof bringen möchten, setzen wir voraus, dass es eine Vorlaufzeit gibt, in der sich Menschen und Hunde kennenlernen und prüfen können, in wie weit sie gemeinsam auf dem Hof leben können. Zudem ist uns ein respektvoller Umgang der Hund-Haltenden mit dem Hund sehr wichtig. Wenn Menschen mit Hunden Besuch kommen, bitten wir um Voranmeldung, damit sich entsprechende Menschen emotional vorbereiten können.

3. HOFSTRUKTUR

Wir verstehen uns als hofübergreifende Lebensgemeinschaft.

3.1 GMBH/VEREINSVERWALTUNG

Wir verwalten als Projekt folgende juristische Personen:

- RAEUME Hausverwaltung GmbH
- Raeume e.V. ein Wohnprojekt in Lüneburg
- t.RAEUME gemeinnütziger e.V.
- Ursuppe n.e.V.

Diese juristischen Personen und ihre Satzungen gelten nur formaljuristisch, im

Rechtsverhältnis nach außen. Nach Innen ist dieses Statut unser Handlungsrahmen. Die Verwaltung von Hofangelegenheiten, des Vereins und der GmbH ist viel Arbeit. Diese Arbeiten bewältigen wir in gemeinsamer Verantwortung aber arbeitsteilig und nach Initiativprinzip. Wir bewegen uns hier im Widerspruch zwischen „Niemand muss diese oder jene Aufgabe übernehmen.“ und „Gemeinsam müssen wir tun, was zu tun ist.“

3.2 ENTSCHEIDEN

Wir treffen Entscheidungen im Konsens. Das bedeutet, dass wir nur Entscheidungen treffen, die alle Projektmitglieder mittragen können. Entscheidungsprozesse wollen wir transparent gestalten und schriftlich festhalten. Konsens verlangt die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen.

Wir haben ein hofübergreifendes Plenum (Hof-Plenum), in dem wir Hofangelegenheiten entscheiden. Das Plenum ist immer entscheidungsberechtigt, egal, wer da ist. Beschlüsse müssen schriftlich protokolliert werden. Abwesende haben eine Woche nach Veröffentlichung des Protokolls Zeit, begründeten Einspruch per Mail an die Hof-E-Mail-Liste gegen eine Entscheidung zu erheben. Eine Einspruch erhebende Person sollte danach versuchen, zeitnah in ein Plenum zu kommen, um erneut über das Thema zu diskutieren. Sollte sich ein Thema nicht innerhalb der Gruppe klären lassen, schalten wir eine externe Mediation ein (siehe „Konflikte“).

Bei größeren Entscheidungen arbeiten wir in Arbeitsgruppen (AGs) zusammen, denen wir auch Entscheidungsbefugnisse übertragen.

3.3 KONFLIKTE

Wir wollen Konflikte offen ansprechen und konstruktiv austragen. Wir möchten einander bei der Vermittlung und Lösungssuche unterstützen. Gleichzeitig tragen alle für ihre Prozesse und Gefühle selbst Verantwortung. Wir sind uns darüber bewusst, dass Menschen unterschiedliche Präferenzen haben, Probleme, Störungen und Verletzungen anzusprechen. Daher schaffen wir Strukturen, niedrigschwellig Konflikte zu benennen. Eine Möglichkeit ist das Emoplenum, wie in 2.4 beschrieben. Im Falle, dass eine Person selbst zu verletzt ist, um für sich zu sprechen, sprechen wir füreinander.

Konflikte werden anhand eines Stufenkonzepts bearbeitet:

1. Zweiergespräch
2. Gespräch mit Hilfe anderer Projektmitglieder
3. Klärung mit externer Hilfe (Supervision/Mediation)
4. Entscheidung durch ein Schiedsgremium

Die unterzeichnenden Personen dieses Statuts verzichten unwiderruflich darauf, im Konfliktfall ein staatliches Gericht anzurufen. Ausgenommen von diesem Verzicht sind Fälle von schwerer Verletzung von Persönlichkeitsrechten wie körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt.

Schiedsgremium

Wir streben an, unsere Konflikte stets innerhalb der ersten drei Stufen (also bis zur Mediation/Supervision) klären zu können. Bei fehlender Einigung innerhalb der ersten drei Stufen übertragen wir die letztliche Entscheidungskompetenz in der strittigen Frage einem Schiedsgremium. Ein Schiedsspruch durch das Schiedsgremium ist für die Konfliktparteien und das gesamte Projekt bindend und kann für vollstreckbar erklärt werden.

Das Schiedsgremium hat drei Mitglieder. Je ein Mitglied des Schiedsgremiums wird von jeder Konfliktpartei ernannt, das dritte wird einvernehmlich von den beiden ersten Mitgliedern des Schiedsgremiums ernannt. Die Mitglieder des Schiedsgremiums sind in keinem Fall Mitglieder des Ræume Wohnprojekts und auch keine Personen, die den Hof regelmäßig nutzen.

Dem Schiedsgremium kann alle für den Streitfall notwendigen Unterlagen einsehen sowie mit den Konfliktparteien und anderen Projektmitgliedern reden. Alle Informationen sollen vertraulich behandelt werden und nicht außerhalb des Projektes dringen.

Das Schiedsgremium entscheidet im besten Fall einstimmig, im Notfall mit einfacher Mehrheit. Wertgrundlage für die Entscheidung des Schiedsgremiums ist dieses Statut. Da nicht alle denkbaren Streitfragen vorweggenommen, geregelt sein können, verpflichten sich die Mitglieder des Schiedsgremiums, die grundsätzliche Absicht des Statuts sinngemäß als Richtschnur zu nehmen.

Ausschluss eines Mitglieds

Wie schon unter Punkt 3 erwähnt, streben wir an, im Konfliktfall einvernehmliche Lösungen im Rahmen unseres Stufenmodells zu finden. Bei stark verhärteten Konflikten, also nur im Notfall, ist der Ausschluss eines Projektmitglieds möglich. Ein Ausschluss ist nur aufgrund mehrfachen Verstoßes gegen die Bestimmungen dieses Statuts möglich. Diese müssen im Vorfeld gegenüber für alle klar benannt, diskutiert und schriftlich festgehalten worden sein. Jeder einzelne Ausschluss muss vom Projekt einstimmig, ausgenommen der vom Ausschluss betroffenen Person, beschlossen werden. Ein Ausschluss kann auch das Ergebnis einer Schiedsgremiumsentscheidung sein.

3.4 EINSTIEGS-PROZESS

In folgendem Abschnitt wollen wir festhalten, wie Menschen neu zu unserer Gruppe hinzustoßen können.

Grundlage für einen Einstiegs-Prozess und für die Entscheidung für eine Person sollte gegenseitige Begeisterung sein und keine Gleichgültigkeit. Die Beteiligung von Nicht-WG-Mitgliedern im Kennenlern-Prozess ist an jeder Stelle erwünscht.

Der Kennenlern-Prozess wird von der KennenlernAG strukturiert:
kennenlernen@raeume.org

Folgendermaßen sieht ein idealtypischer Kennenlern-Prozess aus:

Prozessschritt	Dauer der Phase	Was passiert danach/ wer entscheidet was?
ERSTKONTAKT/ ERSTGESPRÄCH/ TELEFONAT etc. Interessent_in zu unserem großen Kennenlernetreffen oder bekommt sonst wie von uns mit, bekommt etwas von uns erzählt, z.B. am Telefon etc.		Interessent_in bekundet weiteres Interesse → KennenlernAG fragt die Gruppe, ob etwas gegen ein Kennenlernen spricht (Vorgeschichte?). Wenn nicht: Einladung zu Kennenlernabendbrot(en)
KENNELERN-ABENDBROT Interessent_in kommt zu einem Abendbrot dazu, bei dem die Leute aus der Gruppe anwesend sind, die gerade Zeit haben.		Interessent_in meldet sich danach, wenn er_sie weiter Interesse hat für weitere Termine. Gruppe: Abfrage Anwesende: Begeisterung/ ja zum weiteren kennenlernen/ Veto
1. KENNENLERNGESPRÄCH Interessent_in kommt zu einem ersten intensiveren Kennenlerngespräch, in dem es um Werte und wichtige Fragen des gemeinsamen Alltags geht, bei dem min. 6 von der Gruppe dabei sind (idealerweise sind Menschen, die skeptisch gegenüber der Person sind, hier schon dabei)		Gruppe: Abfrage alle Leute, die beim Kennenlerngespräch dabei waren und alle, die Interessent_in eh schon kennen, auch wenn sie nicht dabei waren: gibt es Begeisterung/okay-Gefühl/ Veto? Wenn mind. 2/3 Begeisterung und kein Veto: Einladung zum mitarbeiten und präsent sein wenn 50% begeistert, 50% garnicht, haben wir einen Konflikt, den wir anderweitig bearbeiten müssen Interessent_in gibt auch Rückmeldung über eigenes Interesse nach dem Gespräch Pat*innenvergabe
MITARBEIT Interessent_in schließt sich einer AG an, kommt regelmäßig zu Plena & Treffen, sorgt von sich aus dafür, immer wieder beim Abendbrot zu sein und kann auch Kennenlernwohnen, was sich besonders gut zum richtig reinschnuppern eignet. Zugang zu Medien: <ul style="list-style-type: none"> • Protokolle • AG-Cloud • Hof-Mail-Liste und AG-Mail-Liste 	3 Monate (müssen wir erstmal ausprobieren, kann je nach Anwesenheit zu kurz sein)	--> Pat*inn behält Prozess im Blick, gibt Hilfestellung, fragt immer mal wieder Stimmung in der Gruppe ab, klärt konkretes Wohninteresse und Fragen mit der interessierten Person Wenn alles gut: nach 3 Monaten: Einladung zum 2. Kennenlerngespräch
2. KENNENLERNGESPRÄCH		--> Wenn mind 2/3 Begeisterung aus WG/ Hofgemeinschaft und kein Veto von

<p>Interessent_in kommt zu zweitem Kennenlerngespräch mit so vielen von uns wie möglich. Sinn: Reflexion der Mitarbeit, letzte Fragezeichen klären, offizielles Ende der Arbeitsphase</p>		<p>niemandem auf dem Hof: Zusage und Aufnahme in die Gruppe</p> <p>Wer entscheidet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • für WG → WG • für ganze Kleinwohnung/Wagen → alle <p>→ Statut unterschreiben im Plenum, Einzugsparty etc.</p>
<p>BESTANDSSCHUTZ</p> <p>in einem unlösbaren Konfliktfall zwischen 2 Personen, zieht die Person aus, die später gekommen ist</p>	<p>6 Monate</p>	<p>Aufhebung dieses Status' durch eine spezielle lustige und bisher geheime Aktion :-)</p>

Umgang mit Vetos im Mehr Werde Prozess

Vetos können während des gesamten Mehr-werde-Prozesses auf Hofebene ausgesprochen werden, denn es kann sein, dass sich Probleme erst später herausstellen.

Jedoch: Grundlage für ein Veto auf Hofebene sollte ausschließlich die Frage sein, ob denkbar ist, gemeinsam den Hof zu verwalten & Freizeit miteinander zu verbringen. Also: Kann und will ich mit der Person im Hofplenum sitzen, in AGs arbeiten und gemeinsame Entscheidungen fällen? Kann und will ich Gruppenzeit mit der Person verbringen? Fragen des Wohnung-Teilens etc. sind in dem Fall nur auf WG-Ebene relevant.

Vetos sollen frühzeitig und aktiv eingebracht werden und der Pat*in und/oder WG kommuniziert werden. Eine Egal-Haltung ist kein Veto!

Umgang mit Diversitätsansprüchen

Diversitätsansprüche müssen innerhalb der Gruppe geklärt und evtl. im Bauprozess schon mit berücksichtigt werden. Letzendlich entscheidet aber jede WG selbst, wer bei ihnen wohnen darf. Ein gruppenübergreifendes Nein im Mehr-Werde-Prozess aufgrund von Diversitätsansprüchen gibt es nicht.

Ungeklärt ist, ob wir extra Wohnungen für Leute bauen, die unsere Diversität erhöhen würden und evtl. andere als WG-Bedürfnisse haben (ältere Menschen, Geflüchtete etc.).

3.5 MIETSHÄUSER-SYNDIKAT

Umgesetzt haben wir unsere Vision mit dem Modell des Mietshäuser Syndikats (MHS), einem Zusammenschluss von über 120 Wohnprojekten. Durch das MHS ist gewährleistet, dass die Menschen, die auf dem Hof wohnen und ihn nutzen zu jeder Zeit bestimmen können was auf und mit dem Hof passiert. Außerdem zahlen wir in den Solidarfonds des Syndikats ein und fördern so die Entstehung weiterer Wohnprojekte. Der Syndikatsgedanke richtet sich explizit an alle Menschen, auch die mit niedrigen Einkommen. Unsere Mieten sind so niedrig, dass Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, problemlos bei uns wohnen können. Dies soll auch in Zukunft so sein.

4. WIR UND DIE WELT

4.1 DER HOF ALS ÖFFENTLICHER MÖGLICHKEITENRAUM

Auf dem Hof gehen viele Gäste ein und aus. Das ist viel privater Besuch, gelegentlich auch an uns Interessierte, Wandergesell*innen, Radreisende usw. Wir wollen hier grundsätzlich gastfreundlich sein, auch wenn wir nicht immer jedem Interesse gerecht werden können.

Auf dem Hof finden von Zeit zu Zeit Veranstaltungen statt. Bisher waren das Imkerkurse, eine trinationale Jugendbegegnung, Parties in der Klementine und unter dem Dach der Scheune, Workshops, ...

Bisher ist unsere Groß-WG ein regelrechter Bienenstock. In Zukunft streben wir öffentlichere und privatere Räume auf dem Hof an. Der vordere Hof, insbesondere der Raum um die Silos, das Gewächshaus und die Scheune soll auch in Zukunft öffentlich nutzbar sein.

4.2 SOLIDARITÄT ÜBER DIE GRUPPE HINAUS

Wir möchten Bewegungen und Gruppen unterstützen, die sich ebenso wie wir für einen sozialen, ökologischen und emanzipatorischen Wandel hin zu einer gerechteren Welt einsetzen. Daher möchten wir Ressourcen wie Räume, Dinge, Wissen und Zeit sozialen, ökologischen und emanzipatorischen Bewegungen, die unsere Werte teilen zur Verfügung stellen – ohne einen festen Geldpreis.

Wir möchten Menschen, die sich bisher nicht organisieren konnten und deren Stimme daher nicht gehört wird, darin unterstützen, sich Gehör zu verschaffen. Wir möchten Notlagen von Menschen anerkennen und versuchen, sie zu unterstützen.

Im Mietshäuser Syndikat als Solidargemeinschaft wollen wir uns an struktureller Arbeit beteiligen und neuen Projektinitiativen beratend zur Seite stehen.

Auch in Lüneburg und Umgebung möchten wir uns mit anderen Initiativen zum selbstverwalteten Wohnen in Gemeinschaft vernetzen und diese unterstützen.

Wir respektieren die persönliche Prioritätensetzung einzelner Gruppenmitglieder bezüglich ihres solidarischen Handelns außerhalb der Gemeinschaft versus Gemeinschaftsarbeit. Uns ist aber auch bewusst, dass wir damit an Kapazitätsgrenzen stoßen können.

Bei kommenden Ausbauten mehrerer Wohneinheiten möchten wir eine feste Wohnung einplanen für Menschen in Notsituationen, die auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt sind.

Überschüssiges Essen von Foodsharing oder aus anderen Quellen wollen wir an andere weitergeben (über Fairteiler o.ä.).

Diese Aufzählung soll in Zukunft noch viel länger werden.

5. OUTRO

Wie eingangs erwähnt, möchten wir dieses Statut jedes Jahr neu hinterfragen und auf Aktualität und Angemessenheit überprüfen.

Das Statut spiegelt somit einen Status Quo wieder und ist nicht in Stein gemeißelt. AHO!

März 2020